

# Berlin



STADTBILD

## Schlimme Jobs

BARBARA WEITZEL

Rosenthaler Platz, Bahnsteig U8. Die blondierte Frau, krasser Modeschmuck, unauffällig gekleidet, scheint bereits kontrolliert worden zu sein. Jedenfalls sagt sie das immer wieder und dass sie neun Jahre im Ausland gewesen sei. Jetzt, wohnungslos und ohne Papiere, müsse sie in sieben Minuten bei ihrem Osteopathen sein. Das alles sagt sie, mit anschwellender Stimme, zu einem jungen Kontrolleur, der sich rührend um Autorität bemüht. Nur das Zittern der Hand verrät seine wachsende Unsicherheit.

Ein Scheißland sei dieses Deutschland, feuert sie ihm zu die Ohren. Jeder Ausländer habe hier eine Wohnung, aber sie nicht. „Fuck Deutschland!“ Beifall heischend dreht sie sich einmal um die Achse, ihr wehender Schal eine Fahne des Triumphs. Den will ihr jedoch keiner der Anwesenden gönnen. Man dreht sich weg oder bekundet auf andere Weise Desinteresse. „Fuck Deutschland!“ wiederholt die Frau. Sagt's und stürmt Richtung Treppe. Der Junge schaut ihr verdutzt hinterher. Dann ruft er seinen Kollegen an.

Mit tun beide leid, die Frau in ihrem giftigen Hass, der Kontrolleur, weil er tut, was er tun muss. Was für ein schlimmer Job, denke ich. Wie all die Tätigkeiten, bei denen man zugewandt bleiben muss, mindestens aber neutral, obwohl man immer nervt.

Es gibt eine ganze Reihe davon. Politiker. Bundestrainer. Polizistin. Türsteher. Schiedsrichter. Oder diese jungen Leute, die auf den Straßen und Plätzen unsere Ohren und Herzen öffnen wollen für eine bessere Welt. Für den Kinderschutz. Den Naturschutz. Für eine bessere Betreuung von Opfern häuslicher Gewalt. Sie werben in ihren bunten Westen und mit wedelnden Händen, mit bittendem Blick und mit Flyern für alles, was uns wichtig ist. Nur nicht in diesem Moment. Und auch nicht im nächsten. Wir wedeln ebenfalls, mit den Händen und einem falschen Lächeln.

Auch ich tue das. Wedeln, lächeln, gehen. Je nach Tagesform einfach nur froh, dass ich nicht für eine bessere Welt werben muss – und voller Scham darüber, dass ich so wenig dafür tue – oder reichlich genervt. Was für eine Selbstherrlichkeit liegt in diesem Augenrollen. Und anders als die blonde Frau ohne Heim und Ausweis habe ich nicht einmal triftige Gründe für meine Gereiztheit. Ich verordne mir ein weiteres Mal etwas mehr Demut und Gelassenheit und denke an den freundlichen jungen Kontrolleur.



Im besten Fall neutral und dem Kunden zugewandt: BVG-Personal. BILD/PALUIS PONDAX

## Spritze statt Eiersuche

Rund 57.000 Berliner haben über die Ostertage ihre Erstimpfung erhalten

ROBIN SCHMIDT

Für 57.000 Berlinerinnen und Berliner dürfte das schönste Ostergeschenk in diesem Jahr eine Spritze gewesen sein. So viele Erstimpfungen sind in Berlin seit Karfreitag verabreicht worden, teilte Detlef Cwojdzinski, Koordinator der sechs Impfzentren, der Berliner Zeitung am Montag mit. Davon seien 18.000 Ampullen von Astrazeneca verimpft worden, vorzugsweise an die vorgezogene Gruppe der 60- bis 70-Jährigen in den Impfzentren in Tegel und Tempelhof.

Die Chance, sich gegen Covid-19 immunisieren zu lassen, war für diese Gruppe plötzlich entstanden, als vergangene Woche die Ständige Impfkommission angeordnet hatte, die eigentlich vorgesehene Astrazeneca-Impfung von Jüngeren – Lehrkräfte oder Kita-Erzieherinnen beispielsweise – auszusetzen, weil weitere Fälle der seltenen Gehirnenvenen-Thrombose aufgetreten waren.

### Einstich kaum gespürt

Maritta Tkalec, Reporterin bei der Berliner Zeitung, war am Sonntag im Hangar 4 des Tempelhofer Flughafens an der Reihe. Sie hat kein Problem mit Astrazeneca: „Das Zeug wirkt, das Risiko ernster Nebenwirkungen ist homöopathisch winzig. Schon mit der ersten Impfung ist die Aussicht auf wochenlanges Koma mit externer Beatmung, vielen Schläuchen und Totalverlust der Selbstbestimmtheit deutlich geschmüpft. Das Schreckgespenst Long-Covid entschwebt. Ein schönes Gefühl.“ Eine der über-



Mitarbeiterinnen im Impfzentrum am ehemaligen Flughafen Tempelhof. BILD/TOMAS SCHWARZ

aus freundlichen Betreuerinnen antwortete auf ihre Frage, wie die Leute gestimmt seien: „Erleichtert sind sie, sehr erleichtert, dass das Schlimmste abgewendet ist.“

Ansonsten lief alles ab, wie schon oft gelesen: geordnet, zügig, zugewandt. Rollstuhlfahrer hatten Vorfahrt. Fünf Minuten dauerte der Kern der Prozedur: Aufklärung durch einen Arzt, Papiere hin und her. Den Einstich habe sie kaum gespürt, so zart seien die Kanülen, berichtet die Mittschzüglerin. „Dann 20 Minuten im Wartebereich.“ Da war Zeit für einen Gedanken an all die Leute, die über die Feiertage Dienst an der Allgemeinheit taten.

24 Stunden später hatte sie weder Fieber noch Schmerzen im Arm.

Ein ähnliches Bild ergab sich am Ostermontag in Tempelhof. Marion Becker-Berz verlässt glücklich das Impfzentrum. „Ich freue mich, dass ich nun schneller als geplant geimpft werden konnte“, sagt sie. Zwar habe sie zunächst lange in der Warteschleife der Impfhöhle warten müssen, dafür sei der Ablauf vor Ort reibungslos gewesen. Sorgen wegen des Astrazeneca-Präparats hat die 63-Jährige nicht. „Wenn man sich die Beipackzettel von Medikamenten anschaut, muss man ja fast überall mit Nebenwirkungen rechnen. Ich bin der Meinung,

wenn eine Impfmöglichkeit besteht, sollte man sie wahrnehmen.“

Während der Großteil der Impflinge am Ostermontag problemlos Zugang erhält, steht Silvia K. aufgewühlt vor dem Eingangsbereich im Hangar 4. Sie ist noch nicht über 60, bekam am Telefon aber einen Impftermin und hat eine Bestätigungsmail erhalten, dass sie sich am Ostermontag impfen lassen kann. Ihre Mutter ist pflegebedürftig, hat Alzheimer. Um sie pflegen zu können, benötigt K. die Impfung.

### Kalacy: Nicht alle Termine weg

Trotz der Regelung, dass unter 60-Jährige auf eigenen Wunsch und nach ausführlicher Aufklärung mit Astrazeneca geimpft werden können, wird sie am Eingang abgewiesen. Das Personal begründet das mit ihrem Alter. „Wozu bekomme ich dann einen Termin? Und heute eine Erinnerungsmail?“, fragt K. „Ich bin verärgert, dass der Senat sein System nicht im Griff hat.“

Nach Angaben von Gesundheitsministerin Dilek Kalacy (SPD) gab es trotz eines gut angenommenen Impfabgebots über Ostern noch buchbare Termine. Möglicherweise wurden die Terminreservierungen durch den starken Andrang und technische Probleme erschwert. Rund 700.000 Impfungen seien in den Berliner Impfzentren bisher erfolgt, bilanzierte Kalacy am Montag während eines Besuchs mit Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU). Darunter seien etwa 475.000 Erstimpfungen. Alle Astrazeneca-Impfungen, die an Ostern ihre erste Spritze erhalten haben, bekommen Mitte Juni die Zweitimpfung.

## NACHRICHTEN

### Polizei sucht Zeugen zu Charlottenburger Mordfall

Im Fall der getöteten Oskana Romberg hat die Polizei einen Zeugenaufruf gestartet. Es würden Menschen gesucht, die die 50-Jährige am vergangenen Mittwoch gesehen oder Kontakt zu ihr gehabt haben, teilte die Polizei am Ostermontag mit. Nach ihren Angaben war die Getötete Inhaberin eines Kosmetikstudios am Walter-Benjamin-Platz. Von dort soll die Frau am Mittwoch nach 18 Uhr zu Fuß nach Hause gegangen sein – ein Weg von rund zwei Minuten. Sie war schwarz gekleidet, trug dunkelblaue Schuhe und eine dunkelblaue Handtasche. Die 50-Jährige war am vergangenen Donnerstag tot in ihrer Wohnung in Charlottenburg gefunden worden. Eine Mordkommission ermittelt. Wer Hinweise geben kann, wird gebeten, sich unter der Rufnummer 030/4664 911888 an das Landeskriminalamt zu wenden. Die Mordkommission nimmt auch vertrauliche Informationen entgegen. (dpa)

### Zwei Jungen sollen Brände in Staaken gelegt haben

Ein 13-Jähriger und ein 15-Jähriger sind in Staaken festgenommen worden, weil sie in der Nacht zum Ostermontag rund um den Loschwitzer Weg und die Obstallee mehrere Mülltonnen angezündet haben sollen. Zivilbeamte erfrachtet sie gegen halb drei Uhr auf frischer Tat und nahmen sie fest. Der Jüngere war in der vergangenen Woche als vermisst gemeldet worden. Die Verdächtigen wurden zu ihren Eltern gebracht. (dpa)

## Leere Läden und Kirchen

Polizei: Corona-Auflagen werden meist eingehalten

Die neuen Kontaktbeschränkungen sind am Osterwochenende weitgehend beachtet worden. Die kühle Witterung dürfte dabei eine wichtige Rolle gespielt haben. Zwar lockte die Sonne etwa am Ostersonntag viele Menschen in Parks und an die Gewässer der Hauptstadt. Die Polizei hatte aber bei ihren Kontrollen weitgehend keine Probleme, registrierte allerdings einige Verstöße gegen die Corona-Regeln. Größere Partys in nächtlichen Parks blieben angesichts von Temperaturen im einstelligen Bereich aus.

Am Sonnabend zählten Beamte nach Polizeiangaben rund 190 Ordnungswidrigkeiten und 20 Strafanzeigen im Zusammenhang mit Corona-Regeln. In Lichtenberg löste die Polizei eine Party mit Dutzenden Gästen auf. In einem Mehrfamilienhaus in der Herzbergstraße entdeckten Beamte 47 Feiernde aus verschiedenen Haushalten ohne Mund-Nase-Bedeckung und Abstände. Einige hielten sich hinter einer als Regal getarnten Geheimtür in einem separaten Raum auf.

### Handelsverband unzufrieden

Für den Besuch von Gottesdiensten mussten Gläubige einen negativen Corona-Test vorweisen. Folge etwa im Berliner Dom: Der evangelische Bischof Christian Stäblein musste vor weitgehend leeren Bänken predigen, ein Stream sollte Abhilfe schaffen.

Die Test-Regel hat dem Einzelhandel ebenfalls leere Läden be-

schert. „Die Auslastung lag zwischen zwei und zehn Prozent“, sagte der Hauptgeschäftsführer des Handelsverbands Berlin-Brandenburg, Nils Busch-Petersen. „So bringt das nichts, das kann kein Modell für länger sein.“ Die Kosten lägen für eine solche Nachfrage zu hoch. „Eigentlich müssten wir die Bude zumachen“, umschrieb er die Stimmung in vielen Häusern.

### Hunderte Polizisten im Einsatz

Innensenator Andreas Geisel will auf die Einhaltung der seit Freitag in der Stadt geltenden nächtlichen Kontaktbeschränkungen dringen. „Wir sind jetzt am Wochenende jede Nacht mit drei Hundertschaften der Polizei unterwegs, um dem noch ein bisschen Nachdruck zu verleihen“, sagte der SPD-Politiker im RBB Inforadio.

Laut Senatsverwaltung waren 700 Kräfte im Einsatz. Am Freitag und Sonnabend seien etwa 10.000 Menschen angesprochen worden. „Das wichtigste Instrument für die Polizei ist das Wort“, sagte Geisel. Er könne Unmut verstehen. „Wir sind alle genervt“, sagte Geisel.

Seit Freitag gelten in Berlin neue Kontaktbeschränkungen. Menschen dürfen sich zwischen 21 und 5 Uhr nur noch allein oder zu zweit im Freien aufhalten. Tagsüber bleibt es bei der Regelung, wonach Zusammenkünfte überall nur mit maximal fünf Personen aus zwei Haushalten erlaubt sind. In beiden Fällen werden Kinder bis 14 Jahren nicht mitgezählt. (dpa)

MACH, WAS WIRKLICH ZÄHLT.

DA, WENN DEINE HEIMAT DICH BRAUCHT.

Der freiwillige Wehrdienst im Heimatschutz.

DeinJahrFürDeutschland.de

„Heimat ist mehr als ein Ort. Heimat trägt man im Herzen. Freiheit, Demokratie und Vielfalt wollen wir gut beschützen.“

Antagist Katamp-Karowbauer  
Bundesministerin der Verteidigung

BUNDESWEHR